

Laibacher Zeitung.

Nr. 73.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5-50. Für die Austellung ins Haus ganzj. 50 fr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. 7-50.

Donnerstag, 1. April.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 fr., größere per Zeile 6 fr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 fr.

1880.

Nichtamtlicher Theil.

England und die österreichisch-deutsche Entente.

Die „Nordb. Allg. Ztg.“ entgegnet in einem sehr interessanten Artikel auf die Erklärung Lord Hartingtons, dass England sich niemals an einem Bündnisse betheiligen könne, das gegen Frankreich oder Russland, zumal gegen ersteres, gerichtet wäre. Das officiële Blatt meint, diese Behauptung könnte zu dem Schlusse Anlass geben, dass die deutsche oder österreichische Politik irgend eine feindliche Richtung gegen Frankreich verfolge, und widerlegt diese Anschauung in Folgendem:

„Wir halten für nothwendig, zu constatieren, dass Lord Hartington sich mit dieser Voraussetzung im Irrthume befindet. Deutschland sowohl wie Oesterreich-Ungarn haben weder das Interesse noch den Willen, „feindlich gegen Frankreich“ zu wirken, und noch weniger die Absicht, England für eine solche Politik zu gewinnen. Auch die allgemeine Voraussetzung ist eine irrthümliche, dass zwei Staaten, wenn sie sich verbinden, nothwendig feindliche Absichten gegen einen Dritten haben müssten. Weder Oesterreich-Ungarn noch Deutschland haben irgendwelche feindliche Tendenzen gegen eine dritte Macht, gegen Frankreich so wenig wie gegen Russland. Beide sind verbunden durch das gemeinsame Interesse, welches jedes von ihnen an der Erhaltung des Friedens in Europa hat, und man darf annehmen, dass beide bereit sein werden, ihren eignen Frieden gegen Störung durch Dritte nach Möglichkeit zu schützen.

„Der Versuch, Englands Betheiligung an diesem Schutze des Friedens zu gewinnen, ist unseres Wissens bisher von keiner Seite gemacht oder beabsichtigt worden. Es mag im Interesse der Völker wünschenswert sein, dass ihre Regierungen unter sich eine Affecuranz bilden möchten, um ihre Unterthanen vor den Leiden neuer Kriege zu bewahren, aber es ist weder Deutschlands noch Oesterreichs Aufgabe, England für dieses System zu gewinnen, und es liegt nicht im Interesse des Systems, England von Frankreich zu trennen. Der Versuch dazu ist, wie wiederholt es, von niemandem gemacht noch angedeutet worden. Weder in Deutschland noch in Oesterreich-Ungarn würde man einwilligen, auch nur zu einer Entfremdung zwischen England und Frankreich die Hand zu bieten. Bei den leitenden Politikern in Wien wie in Berlin hat sich die Ueberzeugung gebildet, dass gute Beziehungen zwischen England und Frankreich dem Frieden Europas nicht minder nützlich sind, als die zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn. So lange Frankreich und England einig sind, wird, nach dieserseitigen Annahmen, ihre Politik friedliebender und gerechter sein, als die einer jeden von beiden Mächten nach gegenseitiger Erkaltung und Isolierung

zu bleiben versprache. Sie werden schwerlich über andere als verständige und im Interesse der europäischen Civilisation liegende Zwecke einig werden und bleiben, und so lange sie Hand in Hand gehen, darf man hoffen, dass beide Westmächte einander gegenseitig von Friedensstörungen abhalten und auf der Linie einer friedlichen und civilisatorischen Politik erhalten werden. Aus diesem Grunde wird sowohl dem Wiener wie dem Berliner Cabinet das zwischen Frankreich und England gegenwärtig bestehende Wohlwollen als ein Pfand für die Erhaltung des europäischen Friedens gelten, und Lord Hartington kann nur aus Unbekanntheit mit der Politik der continentalen Mächte in den Irrthum verfallen, dass die Bestrebungen Oesterreich-Ungarns oder Deutschlands dahin gerichtet wären, Englands gutes Einvernehmen mit Frankreich zu stören oder zu lösen.

„Dass in England bei den bevorstehenden Wahlen die auswärtige Politik nicht an sich, sondern nach ihrer Nützlichkeit für die Zwecke der Wahl vor den Wählerversammlungen besprochen wird, daran hat uns die Parteitaktik in jenem wie in anderen Ländern gewöhnt. Wenn aber ein so mächtiges Land wie England im Begriffe steht, sich ein neues Parlament zu geben, so haben auch die anderen europäischen Länder ein Interesse daran, dass ihre Politik dem englischen Volke im richtigen Lichte erscheine und keinem der Missverständnisse unterliege, welche aus der Unbekanntheit mit den Verhältnissen des Continents entstehen.“

Die Unterdrückung der Jesuiten in Frankreich.

Die schon seit mehreren Tagen in Aussicht gestandenen vielbesprochenen Decrete der französischen Regierung gegen die sogenannten nichtautorisierten Congregationen sind endlich im „Journal Officiel“ vom 30. v. M. erschienen. Am härtesten werden hiedurch die Jesuiten betroffen, die auf Grund des Gesetzes vom Jahre 1802 und noch anderer in Kraft bestehender Gesetze als Gesellschaft aufgelöst und verhalten werden, ihre Etablissements binnen drei Monaten und ihre Unterrichtsanstalten bis zum 1. August 1880 zu schließen und zu räumen. Die anderen nichtautorisierten Congregationen müssen ihre Statuten vorlegen und um die gesetzliche Autorisation ansuchen. Wird diese nicht gewährt, so wird die betreffende Congregation ebenso wie der Jesuitenorden behandelt, das heißt als aufgelöst betrachtet. Der Umstand, dass die Regierung die Publication der Decrete über die Oesterfeiertage hinausgeschob, hat den radicalen Journalen Gelegenheit geboten, das Cabinet und insbesondere Herrn de Freycinet wegen ihrer Unschlüssigkeit anzugreifen. Insbesondere hat die „Lanterne“ es dem Conferenzpräsidenten zum Vorwurfe gemacht, dass er die Meinung der Sectionspräsidenten des Staatsrathes

über die neuen Decrete einholte. Nun ist dieser Vorgang umsomehr gerechtfertigt, als die Regierung die Absicht hat, die gewöhnlichen Berichte für etwaige Klagen der Jesuiten und der anderen nichtautorisierten Congregationen als incompetent zu erklären und alle Beschwerden dieser Art dem Staatsrath zur Entscheidung zuzuweisen.

Ein Bericht der Minister des Innern und der Justiz erörtert die Gründe der durch die beiden Decrete getroffenen Maßnahmen. Das erste Decret betrifft bloß die Jesuiten, das zweite die anderen Congregationen. Das Jesuitendecret besagt: „In Erwägung, dass die längere Duldung einer Gesellschaft nicht gestattet werden kann, gegen die das nationale Gefühl sich zu wiederholtenmalen und noch jüngstens ausgesprochen; — in Erwägung, dass es weder passend noch würdig wäre, ein Autorisationsansuchen der Gesellschaft zu gestatten, das gewiss verweigert werden würde; — im Hinblick auf das organische Gesetz vom Jahre 1802 und andere noch in Kraft bestehende Gesetze; — jedoch vom Wunsche befeelt, dieser Ausführung nicht den Anschein von individuellen Verfolgungsmaßregeln zu geben, — beschließt die Regierung: Die besagte Gesellschaft ist aufgelöst und die von derselben besetzten Etablissements sind binnen drei Monaten zu schließen und zu räumen. Für der Gesellschaft gehörige Unterrichtsanstalten kann die Frist bis 31. August 1880 verlängert werden.“

Das zweite Decret zählt die Formalitäten auf, welche die anderen nicht autorisierten Congregationen zu erfüllen haben. Es besteht aus 10 Artikeln und verfügt, dass dieselben ihre Statuten vorzulegen und um die gesetzliche Autorisation anzufordern haben. Die Congregationen, welche die nothwendige Autorisation nicht angestrichen oder nicht erlangt haben, werden als aufgelöst erklärt. Die Autorisation wird kraft des Gesetzes den männlichen Gesellschaften und mit einem Decrete den weiblichen Gesellschaften gewährt.

Die Mitglieder des Jesuitenordens werden jetzt wahrscheinlich einen anderen Namen wählen, um in Frankreich ihre Thätigkeit fortsetzen zu können, und sie werden unter dem Titel einer anderen Congregation ihre Existenz zu behaupten suchen. Beispiele einer solchen Verkleidung sind in der Geschichte oft genug aufzufinden. Es hängt also wesentlich davon ab, mit welcher Strenge das Jesuitendecret zur Durchführung gelangt. Erst an der Art und Weise der Durchführung wird man bemessen können, ob die Ausweisung der Jesuiten aus Frankreich wirklich Thatsache geworden ist. Die Radicals werden es in dieser Beziehung an einer strengen Controle nicht fehlen lassen. Andererseits werden auch die Ultramontanen ihre ganze Macht aufbieten, um der Regierung Verlegenheiten zu bereiten. In Frankreich hat mit dem genannten Tage voraussichtlich ein ernster Kampf begonnen, dessen Consequenzen sich zunächst nicht abmessen lassen.

Feuilleton.

Ueber die verschiedenen Emonas und Ikas.

Briefe an einen Laibacher Freund von S.

(Schluss.)

VIII. Brief.

Durch Gefälligkeit eines geistlichen Herrn konnte ich Einsicht nehmen von der Schrift über die dem Triester Bisthum einverleibten Diöcesen, welche, von Dr. Randler verfasst, bei Gelegenheit, als Dr. Bartholomäus Legat als Bischof seinen feierlichen Einzug in Triest hielt, im Jahre 1847, auf Kosten des Triester Magistrates veröffentlicht wurde.

Dr. Randler hat die Serie der Bischöfe in allen vier Diöcesen, nämlich: Triest, Capodistria, Emona und Pedena, zusammengestellt. Sie beginnt bei allen vier Diöcesen mit dem Jahre 524, in welchem die Istrianer Bisthümer errichtet worden sein sollen.

In Emona beginnt die Serie mit dem Beatus Florius (Anno 524), einem der vier Emonenser Bischöfe, welche eine Standsäule in der Laibacher Domkirche haben, und schließt mit Theoborus Lauretanus Comes Balbi (Anno 1831). Bei diesem habe ich also zu berichtigen, dass die Bulle des Papstes Leo XII. wohl am 5. Juli 1828 erlassen wurde, dass aber durch die-

selbe nicht die sofortige Einverleibung der Emonenser Diöcese in die Triester verfügt, sondern anbefohlen wurde, dass sie erst nach dem Ableben des Bischofs Balbi, der auf seinem Bischofsstuhle blieb, stattfinden soll. Bischof Balbi starb am 31. Mai 1831.

Dr. Randler anerkennt die geschichtliche Berechtigung der Diöcese von Citanova, den Namen Dioecesis Emonensis zu führen, weil der Ort Istriens, wo die Bischöfe residirten, das Istrianer Emona war. Er ist auch überzeugt, dass das von den alten Historikern und Geographen angeführte Emona, die Stadt, die in den römischen Itinerarien vorkommt, die römische, der julischen Tribus angeschriebene Colonie, die einen Flächeninhalt von 125,000 römischer Passus hatte, eine Vormauer Italiens gegen die Noriker und Pannonier bildete und auf einer Hauptlinie der Heeres- und Handelsbewegung lag, das jetzige Laibach sei.

Er meint, dass eine so wichtige Stadt, welche er das savonische Emona nennen möchte, nachdem die christliche Religion ihre Freiheit im römischen Reiche erlangt hatte, nämlich im vierten Jahrhunderte, ihre eigenen Bischöfe gehabt haben müsse, kann aber der Ansicht jener nicht beipflichten, welche dafür halten, dass das Laibacher Emonenser Bisthum, nachdem das savonische Emona zerstört wurde, seinen Sitz nach dem Istrianer Emona verlegt habe, weil solche Verlegungen des Bischofsstuhles nur innerhalb der Grenzen der Diöcese denkbar sind.

Gegen die Annahme Rändlers, dass eine so wichtige Stadt, wie das krainische Emona war, ihre eigenen Bischöfe gehabt haben müsse, lässt sich nichts einwenden, auch wird seine Behauptung dadurch nicht geschwächt, dass Professor Müllner unwiderstehliche Beweise dafür angeführt hat, dass das krainische Emona nicht an der Stelle Laibachs, sondern in Ist stand, aber die Laibacher Kirche hat gar keinen festen Anhaltspunkt, die legendarischen vier Bischöfe, welchen Statuen in der Domkirche Anno 1712 errichtet wurden, sich zuzuschreiben. Die nämlichen vier Bischöfe kommen in der wirklichen Legende und alten Glaubensüberlieferung des Istrianer Emonenser Bisthums vor, und den B. Florius stellt selbst Randler als den ersten Bischof der Istrianer Emonenser Diöcese auf. — Mit einem Worte, Legenden kann man im 17. Jahrhunderte nicht mehr machen.

Die Annexion der vier Bischöfe Castus, Genadius, Florius und Maximus für das Laibacher Bisthum ist eine ungerechtfertigte und ist auch nicht mit einem Worte in dem Büchlein angeführt, welches vom Laibacher Ordinariate jährlich für den hohen Clerus in lateinischer Sprache veröffentlicht wird. In demselben wird vielmehr als erster Laibacher Bischof Sigismundus Lamberg Anno 1463 angegeben.

Am letzten Mittwoch hatte Freyinet eine Unterredung mit dem päpstlichen Nuntius, bei welcher er letztem die inbetriff der Orden gefassten Beschlüsse mittheilte. Monsignore Ezaki nahm diese Eröffnungen selbstverständlich mit größter Reserve, aber ohne Protest entgegen. Wie die „Indépendance“ wissen will, lauten seine Instruktionen aus Rom derart, daß daraus die geringe Neigung des Papstes ersichtlich wird, die Sache des Katholicismus in Frankreich mit jener der Jesuiten zu identifizieren. Eine Depesche der „Agence Havas“ aus Rom meldet, daß Herr Desprez, der französische Botschafter am päpstlichen Stuhle, bei einem Privatbesuch, den er dem Cardinal Nina machte, erklärte, die französische Regierung werde keine ungerechten Handlungen begehen und denke nicht im geringsten daran, Repressalien auszuüben. „Jedoch ist die französische Regierung fest entschlossen“ — setzte Herr Desprez hinzu — „gewissen Ungefehllichkeiten ein Ende zu machen, welche zu beseitigen ihr die hohen Staatsinteressen als Pflicht vorschreiben.“ Cardinal Nina machte keine Entgegnung; er versprach nur, dem Papste die Worte des französischen Botschafters mitzutheilen.

Der Wahlkampf in England.

Die ersten Parlamentswahlen in England haben gestern stattgefunden, und zwar waren an diesem Tage 43 Abgeordnete zu wählen. Auf den 1. April sind weitere 53 Wahlen angesetzt. Der letzte bisher anberaumte Wahltag ist der 13. April. Die ersten Wahlen finden in städtischen Bezirken statt, und gerade auf diesem Felde haben die Liberalen neben einigen Niederlagen auch einige ziemlich ins Auge fallende Siege zu gewärtigen, welche den Parteimuth und die Parteihoffnungen eine Zeitlang anregen mögen. Die Wahlen in den Grafschaften folgen erst später, und auf diesem Gebiete führen die Conservativen eine ziemlich sichere Herrschaft. Erhöhte Aufmerksamkeit wendet man Irland zu, wo die Verwirrung unter den Parteien immer ärger wird. Die Gruppierung der Unterfraktionen ist so unzuverlässig und unberechenbar, daß sich im voraus durchaus kein Bild von dem Ausgang der Wahlen machen läßt.

Ueber die Formen, welche die Wahlbewegung in London angenommen hat, entwirft der Londoner Correspondent der „Köln. Ztg.“ folgende ergötzliche Schilderung: „Die Straßen der Hauptstadt, besonders die der Arbeiterviertel, werden immer bunter von schillernden Placaten, mittelst deren den Wählern in Buchstaben verschiedenster Größe und Farbe dieser oder jener Candidat auf das eindringlichste empfohlen wird oder, je nach der Partei-Angehörigkeit des betreffenden Comités, den Liberalen oder den Conservativen die ärgsten Lobreden oder Sündenregister, am liebsten in Katechismusform, vorgehalten werden. „Wer hat die Ehre und das Ansehen Englands aufrechterhalten?“ — „Unser patriotischer Premierminister Benjamin Beaconsfield.“ So sagt ein conservativer Zettel. „Wer hat sogenannte Ehre schwindelhaft auf Pumpern erstanden?“ — „Der Toryführer Lord Beaconsfield.“ so verkündet ein liberaler Zettel an der nächsten Straßenecke. „Wer hat Englands Finanzen zu nie zuvor da gewesener Blüte gebracht?“ fragt die liberale Brustplatte eines gleichgiltig einherwandelnden Sandwichmannes, und die Rückenplatte von gleicher politischer Farbe antwortet: „Der Volksfreund Gladstone.“ — „Wer hat nach Lord Russells Zeugnis England durch überlangebrachte Knickerei und Mangel an Herzhaftigkeit zu einer Macht vierten Ranges erniedrigt?“ heißt es auf der conservativen Panzerung eines andern um die Verfassung und Politik Englands ebenso unbekümmerten Sandwichmannes, und hinten steht die Antwort: „Der Vielsprecher Gladstone.“ Ueber manchen Straßen hängen bereits Guirlanden, so daß man an Vorbereitungen zu einer Himmelfahrtsprocession erinnert wird. Leider sind sie nicht aus frischem Grün geflochten, sondern aus den nämlichen Placaten, die uns an allen Straßenecken und aus den Schaufenstern zahlloser Läden entgegenstarren. Wahrscheinlich sind sie darauf berechnet, von den Bewohnern höherer Stockwerke im ersten Morgengrauen studiert zu werden. Auch der Verwertung von Sprachkenntnissen ist die Wahlaufregung günstig, wie dies das Beispiel des Herrn Bryce zeigt. Er wurde in dem Tower Hamlets (den um den Tower gelegenen Weilern, einem Ostlondoner Wahlbezirk) von liberaler Seite dem bisherigen Vertreter, dem Schiffsbauer Samuda, gegenübergestellt, der zwar ebenfalls liberal ist, aber die auswärtige Politik der Regierung unterstützt. Herr Bryce nun ist ein gelehrter Mann, kann Deutsch, Französisch, Lateinisch, Italienisch und steht sogar im Geruche, das Hebräische zu verstehen, so wenigstens versichern radicale Doctarbeiter. Jedenfalls hat er es mit seinen Kenntnissen der deutschen Sprache verstanden, sich einen großen Anhang unter den deutschen Zuckerarbeitern des Ostendes zu verschaffen, die er am Montag mit einer mehr als einstündigen Rede in ihrer Muttersprache bearbeitete.“

Der neue Großscherif von Mekka.

Die Ernennung des Abdul Matleb zum Großscherif von Mekka hat in der türkischen Hauptstadt großes Aufsehen erregt, da man sich dort nicht erklären kann, was Abdul Hamid bewegen haben mag, diesen alten Erbfeind der Osmanenherrschaft in Arabien zum drittenmale an jene Stelle zu setzen. Der Großscherif ist nämlich factischer Beherrscher der Provinz Hedschas in Nordarabien mit den beiden heiligen Städten Mekka und Medina, da er dieselbe verwaltet und die Steuern eintreibt, während die Türken bloß die Zölle in den Seehäfen einheben dürfen. Dazu muß der Sultan diesem Abkömmling Muhameds noch einen jährlichen Gehalt von 300,000 Francs auszahlen. Abdul Matleb bekleidet nun jetzt das Amt des Großscherifs schon zum drittenmale und nicht, wie irrthümlich gemeldet wurde, zum zweitenmale; er wurde das erstemal vom Sultan Abdul Medschid und das zweitemal vom Sultan Abdul Aziz abgesetzt, und zwar immer aus demselben Grunde, weil er es stets versucht hatte, der Herrschaft der Türken in Arabien ein Ende zu machen und das Khalifat unter seiner eigenen Dynastie herzustellen. Die Großscherifs von Mekka sind bekanntlich alle Abkömmlinge des Propheten Muhamed, und zwar von dessen Tochter Fatimeh, die an den Feldherrn des Propheten, Ali, verheiratet war und mit demselben zwei Söhne, Hussein und Hassan, zeugte. Die Großscherifs werden daher noch heute von den Moslims als rechtmäßige Präbendenten auf das Khalifat betrachtet. In den diplomatischen Kreisen Constantinopels glaubt man, daß Abdul Matleb diesmal dem Einflusse Lahards seine Ernennung zu danken hat, da er sich stets als ein treuer Freund Englands bewährte.

Die Stellung des Großscherifs von Mekka charakterisieren die „Times“ in folgender Weise: „Das Amt des Großscherifs, der aus den Nachkommen des Propheten Muhamed zu nehmen ist, ist kein erbliches; der Großscherif wird vom türkischen Sultan ernannt und kann von demselben auch seines Amtes wieder entsetzt werden. Er besitzt nicht die Macht, Edicte zu erlassen, denen die Gläubigen zu gehorchen hätten; auch besitzt er keine theologischen oder legislativen Vorrechte; streng genommen ist er nur der Districtschef der türkischen Stadt und des Gebietes von Mekka. Trotzdem ist der Großscherif von Mekka als der Repräsentant des muhamedanischen Glaubens durch die ganze Welt, als der Hüter des muslimännischen Heiligthums unendlich mehr, als seine officielle Stellung besagt, ja die muslimännische Frömmigkeit identifiziert sich mit seiner Person. Wie der Ruf der Kaaba und ihres heiligen Steines, den der Erzengel Gabriel vom Himmel zu Abraham herniederbrachte, von Tausenden von Pilgern bis zu den fernsten Enden Asiens und Afrikas getragen wird, so verbreitet sich mit ihr auch die Legende von der Hoheit des Großscherifs, der darüber gebietet, wie und wann es dem Muslimmann gestattet ist, die Bedingungen zu erfüllen, von denen der Eintritt in das Paradies nach dem Tode abhängt. Ein Wort, begangen an dem Großscherif von Mekka, wirkt auf die muslimännische Welt etwa wie in der katholischen Christenheit die Nachricht wirken würde, daß der Papst zu Rom im Abendmahlskelche vergiftet worden sei.“

Tagesneuigkeiten.

(Programm zu einer Kaiser-Josef-Feier.) Im nächsten Jahre werden es hundert Jahre werden, seit Kaiser Josef die Leibeigenschaft aufgehoben und den Bauer aus den Fesseln mittelalterlicher Hörigkeit befreit hat. Die Bauernvereine in Steiermark bringen nun, wie die „Grazzer Tagespost“ mittheilt, auf Anregung des ältesten unter ihnen, des Bauernvereins in Klein, eine Dankesfeier in Vorschlag, welche nach dem vorläufig vereinbarten Programme am 1. November 1881, und zwar sowohl in der steierischen Heimat wie auch in Wien stattfinden soll. In der Steiermark sollen am Festtage oder am Vorabende Freudenfeuer auf den Bergen lodern, Böller knallen und fröhliche Gesänge erschallen; Vorträge sollen der Bevölkerung die Bedeutung des Festes erläutern, und unter festlichem Glockengeläute soll in jeder Dorfkirche ein Dankgottesdienst abgehalten und ein Opfergang zu einem wohlthätigen Zwecke veranstaltet werden. Nach Wien aber soll jede Gemeinde Oesterreichs einen Bauer mit einem Dankschreiben an den Kaiser absenden, und am 1. November 1881 soll in der Kaiserstadt ein großes Bauernfest abgehalten werden. Dasselbe soll aus dem festlichen Einzuge unter Vortragung einer großen grünen Fahne mit goldenem Pfluge bestehen. Nach den Ländern geordnet, sollen die Bauern in ihren Nationaltrachten hinter ihren Landesfahnen den Zug formieren. In der Mitte des Zuges sollen zwei Bauern große Kränze tragen, wovon der eine für den Sarg, der andere für das Denkmal Josefs bestimmt ist. Nach einem andern Vorschlage sollen auch Frauen und Mädchen an dem Zuge theilnehmen. Nach dem festlichen Einzuge folgt der Besuch der Kaisergruft, in welcher auf den Sarg Josefs ein Kranz niedergelegt wird, dann feierlicher Gottesdienst in der Stefanskirche, Niederlegung eines Kranzes vor dem Josefs-Monument, Absendung von Deputationen an den Kaiser, welche die

von den Gemeinden gesendeten Dankschreiben überreichen, gemeinsames Festmahl, Festvorstellung in einem Theater mit Bildern aus dem Leben und Wirken des Kaisers Josef, Besichtigung der Sehenswürdigkeiten Wiens. Dies ist in großen Umriffen das Programm, welches übrigens noch nicht definitiv festgestellt ist.

(Geflügel- und Hundeschau.) In den Localitäten der Gartenbaugesellschaft in Wien wurde Sonntag vormittags die sechste Ausstellung von Geflügel und Singvögeln, verbunden mit einer Hundeschau, eröffnet. Die Geflügelausstellung ist außerordentlich stark beschrift worden, und zwar mit 246 Stämmen Perlhühnern, 9 Stämmen Truthühnern, 9 Stämmen Perlhühnern, 13 Paar Gänse, 47 Paar Enten und 566 Paar Tauben. Auch die Ausstellung der Sing- und Ziervögel ist recht mannigfaltig. Die große Masse des Publicums interessierte übrigens am meisten die Hunde-Ausstellung. Es sind nicht weniger als 600 Hunde angemeldet worden; da sich aber der Raum für diese große Anzahl zu klein erwies, wurde die Hundeschau in zwei Serien gesondert. Unter den ausgestellten Hunden befinden sich manche prachtvolle Exemplare, insbesondere bilden die Abtheilungen der Jagdhunde, die wieder durch Borstehhunde, Dackelhunde, Terriers, Windhunde und Wachtelhunde vertreten sind, den Gegenstand der Bewunderung aller Jagdliebhaber. Eine Anzahl Neufundländer, Leonberger Hunde und Doggen zeichnen sich durch ihre reine Rasse und Größe aus. Außer ihnen findet man eine Anzahl Bulldoggs und Bulterriers und eine große Collection von kleinen Hunden, wie Rattler, Möpse, Pintische, Seorettes und King-Charles.

(Kochkunst-Ausstellung.) Die dritte deutsche Kochkunst-Ausstellung wurde am 24. v. M. in Hamburg in Sagebiels Etablissement, dessen sämtliche Räume sie einnimmt, eröffnet. Ungefähr 170 Aussteller, unter welchen mehrere Corporationen sich befinden, haben alles Mögliche, was nur irgendwie mit Küche und Kochkunst zusammenhängt, ausgestellt. Die Ausstellung der einzelnen Gattungen möge einen Begriff der Reichhaltigkeit geben: 1.) Erzeugnisse der Kochkunst und Küche; 2.) Erzeugnisse der feineren Conditorei; 3.) Gewürze, welche vermöge ihrer localen oder traditionellen Zubereitungsmethode sich auszeichnen; 4.) Rohproducte und Materialien, welche in der Küche und für die Tafel Verwendung finden; 5.) Hilfsmittel der Kochkunst, der Küche, Conserven, Extracte; 6.) Gegenstände der Kunst und Industrie, welche in Beziehung zur Kochkunst und Küche stehen und in derselben Verwendung finden; 7.) Gegenstände, welche zur Ernährung des Menschen überhaupt in diätetischer und sanitärer Beziehung stehen; 8.) Erzeugnisse der gastronomischen Literatur; 9.) Antiquitäten und Merkwürdigkeiten, welche in Beziehung zu den eben genannten Gattungen stehen. Und alle diese Gattungen sind in würdiger, zum Theil glänzender Weise vertreten.

Locales.

Vertheilung der Pariser Weltausstellungspreise.

Dienstag vormittags wurden im städtischen Rathssaale in Laibach in einer außerordentlichen Sitzung der Handels- und Gewerbekammer die von der Jury der Pariser Weltausstellung den krainischen Ausstellern zuerkannten Preise in Anwesenheit des Herrn Statthalters Ritter v. Kallina, des Herrn Regierungsrathes Rudolf Grafen Chorinsky und mehrerer Herren Kammerräthe vertheilt. Der Kammerpräsident Herr Alexander Dreo eröffnete die Sitzung mit folgender Ansprache:

„Hochgeehrte Herren! Im Namen der Handels- und Gewerbekammer begrüße ich Sie. Es Excellenz von der Herr Handelsminister hat mit h. Erlasse vom 28. Oktober v. J. die Auflösung des Centralcomités sowie der Filialcomités für die Pariser Weltausstellung mitgetheilt und zugleich Folgendes beigefügt: „Ich ergreife mit Vergnügen diesen Anlaß, um dem geehrten Comité unter Beziehung auf das Schreiben meines Amtsvorgängers vom 7. Februar l. J. noch einmal die vollste Anerkennung und den warmsten Dank für die dem Unternehmen der Weltausstellung Oesterreichs an der Pariser Ausstellung zugewendete, von höchst erfreulichen und ehrenvollen Resultaten begleitete Unterstützung auszusprechen.“ Indem ich den Dank Sr. Excellenz den geehrten Herren Mitgliedern des Filialcomités für die Pariser Ausstellung nochmals zur Kenntnis bringe, danke auch ich denselben für ihre erspriessliche Mühewaltung und erkläre die Thätigkeit des Filialcomités für beendet.“

„Krain's Industrie hat in der Pariser Ausstellung ehrenvolle, bedeutende Erfolge errungen, alle Aussteller wurden ausgezeichnet, einige sogar prämiirt. Diese Anerkennung ist um so erfreulicher, als unter reichs Industrie weit vorgeschritten ist und unter viel günstigeren Verhältnissen als die vaterländische arbeitet. Die Theilnehmer an der Ausstellung empfangen nun die Zeichen der ihnen von der internationalen Jury votierten Anerkennung ihres dienstlichen Wirkens. Ich wünsche, der geschäftliche Erfolg möge den großen Opfern entsprechen, welche Sie, geehrte Herren, für die Ehre und Würde der

heimischen Industrie gebracht haben. Krain vereinigt alle Vorbedingungen für eine großartige, gedeihliche Industrie; riesige Wasserkraft, Reichtum an Producten aller Art, intelligente und billige Arbeitskraft. Die Handels- und Gewerbekammer für Krain erneuert bei diesem Anlasse die ergebene Bitte an die hohe Regierung um thatkräftige Unterstützung der Bodencultur, des Handels und der Industrie, insbesondere durch den Bau der seit einem Jahrzehnt projectierten Unterkrainer Bahn, ebenso bittet sie die Vertreter von Reich und Land und die Gemeinden, frei von politischen Rücksichten, mit vereinten Kräften die Hebung des Volkswohlstandes anzustreben. Unter der weisen Fürsorge unseres erhabenen Monarchen können wir mit Zuversicht hoffen, dass Bodencultur, Handel, Industrie und Gewerbe ausblühen und sich des Friedens und Segens erfreuen werden."

Der Präsident schloß seine Ansprache mit einem dreimaligen Hoch auf Se. Majestät den Kaiser, in das die Versammlung lebhaft einstimmte.

Herr Statthalter Ritter v. Kallina drückte hieauf in warmen Worten seine Freude darüber aus, vor seinem Scheiden aus Krain auch einem Acte beiwohnen zu dürfen, bei welchem strebsamen Männern dieses Landes die Ehrenzeichen ausgehändigt werden, die sie vor dem Achtung gebietenden Areopage einer Weltstadt im Wettkampfe geistig veredelter Arbeit errungen haben. Er beglückwünscht die Betheiligten zu dem schönen Erfolge, der ebenso sie selbst wie das Heimathland und das österreichische Vaterland ehrt. Er spricht ferner die Hoffnung aus, das Beispiel der heute Gefeierten werde für ihre Fachgenossen und deren Söhne ein mächtiger Sporn werden, sich dem Einflusse der immensen Fortschritte, welche große Culturvölker bereits auf dem Gebiete der Wissenschaft, der Kunst und des Gewerbes gemacht haben, nicht zu entziehen, vielmehr dieselben sich gleichfalls zunutze zu machen, um den Segen der durch Wissenschaft und Kunst veredelten Arbeit einzuheimsen, zu eigener Wohlfahrt und zum Gedeihen dieses schönen und noch sehr entwicklungsfähigen Landes. Von diesem aufrichtigen Wunsche durchdrungen, ruft der Herr Statthalter der gesamten Industrie und dem Gewerbestande Krains sein herzlichstes „Glück auf!“ entgegen.

(Schluß folgt.)

Zur Cultivierung des Laibacher Morastes.

Von Ingenieur Carl Potoknik.

(Fortsetzung.)

Unterdessen wurde die Instandhaltung des durch die Bauten an den beiden Hauptrecipienten, durch Vertiefungen, Durchstiche u. Ergrünungen vernachlässigt; den jeweiligen Vertiefungen der beiden Flußäste folgten bald Hebungen der Flußbette durch Versandungen; Geschiebebarren lagerten sich vor den Mündungen des Gradischabaches und des Kleingrabens und hemmten den Abfluß der vom Moraste dränenden Wässer, so daß die Hochwässer von Jahr zu Jahr steigen, während sich das Niveau des Morastes durch die Cultivierung (Beseitigung der Moosschichte, Brennen des Torfes) je mit den bedeutenderen Culturanstrengungen immer mehr unter das Niveau dieser Hochwässer senkt.

Trotzdem man nämlich nach der Beendigung jedes einzelnen Objectes, welches zur Bervollständigung der Wirkung des Gruber'schen Kanales diente, eine Senkung des Wasserspiegels am Moraste (auch bis 3') constatirt hat, obwohl man ferner bei jeder der in verschiedenen Zeiten vorgenommenen Vertiefungen der beiden Flußbette die wohlthätigsten Rückwirkungen auf die Morastcultur verspürt haben will, und obgleich die Bürgermeister der Morastgemeinden, einmal protokolllarisch einvernommen (aber wahrscheinlich etwas zu früh und ohne daß man ein Hochwasser abgewartet hätte) erklärten, daß sie nie mehr von Hochwässern zu leiden hätten und daß das rapide Vorschreiten der Morastcultivierung alle Erwartungen übertriffe — bei alledem entsprechen die Forschungsergebnisse nicht mehr den gehegten Erwartungen, sondern es begegnet die Cultivierung ungeahnten Schwierigkeiten. Auch die umsichtige Landwirtschaftsgesellschaft entledigte sich eines ihrer Versuchshöfe — ein anderer Hof mißlang, denn die leidigen Hochwässer trübten und lehnen noch immer stärker zurück (die stärksten 1876 und 1878), und wo sie früher noch keinen Schaden anrichten konnten, ergießen sie sich jetzt auch über mit saurer Mähe cultivierte Partien 1-5 Meter und darüber hoch, um mehrere Tage, ja wochenlang zu verweilen, bevor sie den Abzug durch den Kanal und die Stadt finden können.

So vernichten und verwüsten diese Stauwässer das bereits cultivierte Terrain und berauben den armen Morastbewohner nicht nur seiner so mühsam angestrebten Ernte, sondern bedrohen ihn und seine Familie auch, wie mir meine Gewährsmänner vom Moraste in mehreren Fällen darlegten, am Leben. So gieng und geht dieses preiswürdige Culturobject wieder der Vermoorung entgegen, wenn wir uns nicht, gleich unseren Vorfahren, aufraffen und Abhilfe schaffen.

V.

Es ist klar, daß, wollen wir unseren Morast in eine fruchtbare Ebene umwandeln, wir zu den bekann-

ten, aber gegenwärtig durch einen großen Aufschwung der Hydrotechnik ungleich verbesserten Mitteln greifen müssen, welche zu allen Zeiten die besten Effecte erzielt haben:

- 1.) die radicale Entwässerung;
- 2.) die künstliche Bewässerung, womöglich verbunden mit der Commassierung. Daß eine Entwässerung nicht unter die leichten und immer gelingenden Aufgaben der Hydrotechnik gehört, hat uns nicht nur die Geschichte unserer Morastcultivierung, sondern haben unzählige andere Beispiele gezeigt und die größte Vorsicht empfohlen.

Daß trotz mancher abenteuerlichen Projecte (unter anderem auch ein Wassertunnel durch den Golovceberg) schon in alter Zeit erkannt wurde, daß die beiden Flußäste bei Laibach bei entsprechender Behandlung die besten Chancen für eine Trockenlegung des Morastes bieten, ist bekannt. Somit haben wir es bei Adaptierung dieser Flußtheile zu den uns dienlichen Zwecken mit dem Flußbau zu thun.

Nur die genaueste Beobachtung des einmal in Behandlung genommenen Wasserbau-Objectes ermöglicht es, die veränderlichen Wechselbeziehungen der durch verschiedene Gefälle, Geschwindigkeiten und Querprofile verschieden charakterisierten Flußtheile zu beurtheilen und so das ganze Flußgebiet zu einem deutlich belebten, in feste mechanische Gesetze gefaßten Bilde zu vereinigen, um dann durch in gewissen Zeiten im Rahmen dieses Bildes eintretende Veränderungen die für jeden Strombau unumgänglich notwendige Stromgeschichte zu erhalten. Nur ein solches Bild, eine solche Stromgeschichte ermöglicht es, das einmal als Individuum charakterisierte Object in seiner lebendigen Arbeit verstehen, die Ursachen, die Einzel- und Gesamtwirkungen eingetretener eigener Aenderungen oder durch außerhalb gelegene fremde Elemente verursachte Wandlungen erkennen zu lernen, um dann durch Schaffung ähnlicher, aber künstlicher Ursachen die dem Willen des Operateurs entsprechenden Wirkungen zu erzielen.

Dieser vor aller anderen Arbeit zu genügenden Forderung ist, Dank dem gegenwärtig fungierenden Morastruktur-Hauptausschusse, genüge geschehen, — alte und neue der k. k. Regierung und dem hiesigen Magistrate entstammende Daten werden mit neuen Beobachtungen zu dem nothwendigen Ganzen vereint. Neue General-Längenprofile mit vielen Querprofilen wurden für die ganze Strecke von Oberlaibach bis Salloch aufgenommen und bringen die gegenwärtigen Flußverhältnisse deutlich zum Ausdruck, so daß auf deren Basis die Entschließungen einer Expertise werden gefaßt werden können.

Unter einer radicalen Entwässerung dürfte nun die Drückung der die Fluren des Morastes überflutenden Hochwässer auf ein Niveau verstanden werden, welches tief genug liegt, um eine Ueberströmung der Ufer auszuschließen oder auch nur eine Durchweichung des Culturbodens zuzulassen. Diese Drückung muß bedeutend sein — vielleicht zwei volle Meter müssen die höchsten Hochwässer sinken gemacht werden, soll alle Ueberschwemmungsgefahr beseitigt sein.

Dieses Resultat wird durch die Behandlung der beiden Flußäste erzielt werden müssen, welchen eine Construction und Lage gegeben werden soll, die sie befähigen wird, die aus der Laibach mit ihren 52 Zuflüssen anströmenden Hochwässer so rasch und in solcher Menge abzuführen, daß durch die so geschaffene „Vorflut“ jede Stauung entfällt.

Die Frage: Wie man diese Eigenschaften den beiden Flußarmen beibringen soll, wird nun unsere Hydrotekten hauptsächlich beschäftigen. Ich thue am besten, hierüber in kurzer Skizze die Meinungen der großen Commissionen aus den Jahren 1832 und 1834 zu resumieren, welche sich wesentlich mit derselben Aufgabe unter dem Voritze des damaligen Gouverneurs Baron v. Schmiedburg befaßten. Der k. k. Hofrath Graf Welsberg, die Subernalräthe Bessel, Wagner, Graf Welfersheim u. waren als Beisitzer von der Regierung beigegeben. Das Laibacher Kreisamt war durch den Kreishauptmann v. Fluck und Kreis-Forstcommissär v. Jaruba, die Baudirection durch Baudirector v. Fraß und Ingenieur Simon Foiler, der Stadtmagistrat Laibach durch den Bürgermeister Pradeczy vertreten. Die Herrschaften und Güter: Sonnegg, Kleiniz, Kroienegg, Pfalz Laibach (Bisthum), Strobelhof, Lukowiz, die deutsche Ordens-Commenda, Freudenthal, Unterthurn, Loitsch und Weichselberg; die Gemeinden: Stefansdorf, Bisovit, Dobruine, Orle, Log, Bresowiz, Waitz, Brunnodorf, Iglač, Tomischel, Dobrauz, Franzdorf, kurz alle interessierten Körper waren durch besondere Mandatare vertreten, um das Parere des in Sachen der Morastentsumpfung von Wien entsendeten Hofbaurathes Hermengild v. Francesconi zu hören und darnach ihre Beschlüsse zu fassen.

(Fortsetzung folgt.)

— (Theaterverleihung.) Der Landesauschuß hat dem bisherigen Theaterdirector Herrn Emil Ludwig auch für die kommende Saison 1880/81 die Unternehmung des deutschen Landestheaters in Laibach verliehen.

— (Evangelische Gemeinde.) Morgen um halb 8 Uhr abends findet eine allgemeine Versammlung der evangelischen Gemeindeglieder statt, um über die zur Abhaltung von Probepredigten einzuladenden Herren Bewerber um die hiesige evangelische Pfarrstelle Beschlüsse zu fassen. — Sonntag hält Herr Pfarrer Schäd seine Abschiedspredigt.

— (Spenden.) Der Laibacher freiwilligen Feuerwehr widmeten aus Anlaß des letzten Brandes die Firma Moises, Charnay & Neuwirth mit einem verbindlichen Dankschreiben den Betrag von 100 fl., die Repräsentanz der Versicherungsgesellschaft „North british and Mercantil“ (vertreten durch Herrn Guido Bescho) ebenfalls 100 fl. und Herr Johann Mathian den Betrag von 50 fl.

— (Nationale Gemeinderaths-Candidaten.) Für die bevorstehenden Ergänzungswahlen in den Laibacher Gemeinderath hat die nationale Partei nachstehende Herren als Candidaten aufgestellt: im III. Wahlkörper: Franz Bucar und Josef Regali, im II. Wahlkörper: Peter Grasselli, Dr. Alfons Robé, Franz Ravnihar und Dr. Josef Stare, im I. Wahlkörper: Dr. Carl Ahacik, Michael Patik, Dr. Franz Papez und Carl Tavcar.

— (Materialien zur Pilzkunde Krains.) Unter diesem Titel bringt die soeben erschienene zweite Abtheilung der Verhandlungen der zoologisch-botanischen Gesellschaft in Wien für das Vereinsjahr 1879 einen zweiten Beitrag aus der Feder des unermüdbaren botanischen Forschers, Realchulprofessors Wilhelm Boß in Laibach, zur Kenntniß der in Krain vorkommenden Pilzformen. Seit dem berühmten Verfasser der Flora carniolica, Anton Scopoli, dessen bereits vor 100 Jahren erschienenen klassisches Werk die Beschreibung von 195 von ihm hierlands aufgefundenen Pilzen enthält, wurde diesen niederen Pflanzenorganismen seitens der krainischen Botaniker fast gar keine Beachtung geschenkt. Namentlich gilt dies von den theils auf lebenden, theils auf abgestorbenen höheren Pflanzen sich entwickelnden Pilzgebilden, welche als Ursache mancher verheerenden Pflanzenkrankheiten anzusehen sind, so z. B. des Rostes am Getreide, des Didiums der Rebe u. s. w.

Nicht bloß im theoretischen, sondern auch im praktischen, und zwar im eminent landwirtschaftlichen Interesse ist es gelegen, die Entwicklung solcher niedriger Pflanzengebilde, die dem Auge des Laien gewöhnlich entgehen, mit den Befehlen, welche die Wissenschaft bietet, wozu vor allem mikroskopische Untersuchungen nothwendig sind, bis ins kleinste Detail zu verfolgen. Es ist daher ein nicht genug anzuerkennendes Verdienst des Herrn Professors Boß, schon durch seine früheren Publicationen, welche sich auf die Pilzvorkommnisse in der Umgebung Laibachs bezogen, eine unerwartete Bereicherung der krainischen Mykologie geliefert zu haben. Ebenso verdienen seine in der „Laibacher Schulzeitung“ erscheinenden, populär geschriebenen Abhandlungen „Ueber einzelne Krankheiten der Culturgewächse“ die vollste Beachtung in den Lehrkreisen. Nunmehr wurden von ihm in der eingangs erwähnten, 46 Seiten starken, mit einer Kupfertafel illustrierten Abhandlung, außer den neuen Funden in der Umgebung Laibachs auch die Pilze der von ihm in der letzten Zeit durchforschten Oberkrainer Alpen, der Waldberge Innerkrains und der Braunkohlengruben von Sagor aufgenommen, es sind daselbst 141 Gattungen mit 337 Arten aufgezählt, davon für die Landesflora neu 47 Genera und 280 Species. Die Zahl der von Professor Boß in Krain beobachteten Pilze steigt dadurch auf 700 Arten, rechnet man dazu die von Scopoli aufgefundenen 195, so beträgt die Gesamtzahl der für Krain nachgewiesenen Arten 900, welche sich auf 206 Gattungen theilen.

Die Verdienste des Professors Boß um die Förderung der Mykologie sind von Fachmännern durch Benennung mehrerer von ihm zuerst beobachteter Pilzformen nach dem Namen des Entdeckers gewürdigt worden, auch in der soeben veröffentlichten Abhandlung begegnen wir einer von Korneik aufgestellten neuen Pilzgattung, Neovossia Molinae, und dem zuerst von Thünen beschriebenen Sorosporium Vossianum, beides sind höchst merkwürdige Pilzgebilde auf einem der schönsten Gräser, das sich im Spätsommer in den Waldungen der Umgebung Laibachs oft bis zur Manneshöhe entwickelt. Auch der Laie auf dem interessanten Gebiete der Pilzkunde, der jedoch sonst botanische Kenntnisse besitzt, kann aus der besprochenen Abhandlung vieles lernen, er findet eine Menge von parasitischen Gebilden angeführt, die auf den ihm wohlbekannten Pflanzen zur Entwicklung gelangen, außerdem sind auch höhere Pilzformen angeführt, unter denen die merkwürdigste der nunmehr auch in Laibach beobachtete Gitterbusch, Clathrus cancellatus, ist. Der Wert dieser Schrift wird durch eine in der Einleitung gegebene pflanzen-geographische Schilderung der Waldgruppe Winberch bei Franzdorf und des Uratathales bei Moistrana erhöht.

— (Kindesmord.) Eine beim Grundbesitzer Franz Cernan in Gorischlawas, Ortsgemeinde St. Margarethen bei Rassenfuß, in Dienst gestandene ledige Magd Namens Helena Blemel hatte daselbst vor einigen Wochen ein Mädchen geboren, welches jedoch schon nach 24 Stunden verschied und anstandslos beerdigt wurde. Da sich jedoch nach mehreren Tagen bei den Ortsbewohnern der

Verdacht rege machte, daß das Kind keines natürlichen Todes gestorben sei, so ordnete das Rudolfswerter Kreisgericht am 15. v. M. die commissionelle Exhumierung und gerichtsarztliche Untersuchung der Leiche an. Die letztere stellte fest, daß das Kind vollkommen lebensfähig gewesen, jedoch infolge einer am Hinterhaupte beigebrachten Verletzung gestorben sei. Auf Grund dieses ärztlichen Befundes wurde die Mutter des Kindes, als des Kindesmordes dringend verdächtig, sofort in Haft genommen und dem Kreisgerichte in Rudolfswert eingeliefert.

(Waldbbrand.) Von dem der Gemeinde Launiz im politischen Bezirke Rudolfswert gehörigen Walde wurde infolge eines am 16. v. M. gegen 4 Uhr nachmittags ausgebrochenen Brandes eine ungefähr 3 Hektar große, mit Jungholz bestockte Fläche vernichtet. Um 11 Uhr nachts gelang es den vereinten Bemühungen der umliegenden Ortsbewohner, den Brand zu unterdrücken. Da das Feuer gleichzeitig an drei verschiedenen Waldstellen bemerkt wurde, so liegt die Vermuthung nahe, daß es absichtlich gelegt worden war. Der Thäter dieses Vubenstückes wurde leider nicht eruiert.

(Brände.) Den Grundbesitzern Urban Draksler in Drehel im Krainburger Bezirke und Jakob Cerne in Krainburg wurden durch zwei in ihren Gehöften am 7., beziehungsweise 8. v. M. ausgebrochene Brände je ein Wirtschaftsgebäude eingeeäschert. Die Entstehungsursache des Feuers blieb in beiden Fällen unbekannt.

(Fleischtarif für den Monat April.) Das Kilogramm bester Qualität von Mastochsen kostet 54 kr., mittlerer Qualität 46 kr., geringster Qualität 38 kr.; von Kühen und Zugochsen kosten die drei Sorten Fleisch 48, 40 und 32 kr.

Neueste Post.

Original-Telegramm der „Laib. Zeitung.“

Berlin, 31. März. „Nordd. allg. Ztg.“ hebt hervor, daß im Falle Hartmann die Frage nicht zur Sprache gekommen wäre, ob ein politisches Verbrechen vorliege und ob politische Verbrechen anders zu behandeln seien als gemeine. Die Wissenschaft gibt hierüber wenig Aufschluß, allein nach dem gesunden Menschenverstande und nach dem unbefangenen sittlichen Gefühl bleibt ein Verbrechen, welches seinem Thatbestande nach ein gemeines ist, auch ein gemeines, wenngleich aus politischen Motiven begangen. Das Mordrecht könnte sich nur auf Verfolgung wegen Meinungen und Aeußerungen beziehen; Deutschland würde jeden Dynamitverbrecher, unbekümmert um dessen Motive, seinem Richter überliefern.

Wien, 31. März. Bei der gestrigen Vorstellung im Hofopertheater wurde dem Kronprinzen Erzherzog Rudolf von dem anwesenden Publicum eine begeisterte Ovation dargebracht. Der Kronprinz wurde bei seinem Erscheinen mit stürmischen Hochrufen begrüßt. Das Orchester unterbrach das Spiel und intonierte die Volkshymne, welche das gesammte Publicum stehend anhörete und deren Schluß abermals von stürmischen Hochrufen übertönt wurde. Der Kronprinz dankte freundlichst.

Prag, 30. März. Kronprinz Rudolf trifft übermorgen früh hier ein und wird auf dem Bahnhofe feierlichst empfangen werden. Um 1 Uhr mittags findet der Gratulationsempfang der Generalität, eine halbe Stunde später der Empfang des Adels statt. Abends veranstalten die Bürgercorps einen Fackelzug und eine Serenade.

Prag, 31. März. (Frdbl.) Das Erzgebirgscomité beschloß über Antrag Dokaners für die Prinzessin Stephanie einen Spitzenschmuck im altvenezianischen Genre durch einheimische Kräfte anfertigen zu lassen, um die Leistungsfähigkeit der heimischen Industrie glänzend zu documentieren gegenüber der Gefahr, welche durch Einführung belgischer Spitzen der Erz-

gebirgsindustrie erwachse. — Das Prager Jesuiten-Collegium macht Vorbereitungen zur Aufnahme französischer Jesuiten.

Paris, 30. März. (Presse.) Laut der „Gazette de France“ ist ausgemacht, daß keine Ordensgemeinschaft um Erlaubnis einkommen wird. Heute morgen wurde im Elysée ein Ministerrath gehalten; Lepère berichtete, daß er Weisungen an die Präfecten erlassen habe, nicht zu dulden, daß in den Generalrathen clericale Proteste gegen die Decrete beschloffen werden, sie hätten sofort in Fällen aufrührerischer Beschlüsse die betreffenden Generalräthe aufzulösen.

Paris, 30. März. (N. fr. Presse.) Die Vorstände der Orden besuchten gestern den päpstlichen Nuntius, welcher auf deren Anfragen betreffs der den Maßregeln der Regierung gegenüber einzunehmenden Stellung eine reservierte Antwort ertheilte, in welcher er den Wunsch äußerte, die Interessen der Orden mit den Gesetzen zu vereinbaren. Die meisten nichtautorisierten Orden werden die Autorisation nachsuchen. Die Jesuiten wollen ihre Collegien Weltgeistlichen übertragen und selbst nach Monaco und Jersey auswandern. Die clericalen Journale jammern über Tyrannei. Die Radicals finden die bisherigen Maßregeln unzureichend. Cassagnac überschüttet die Regierung mit Schimpfworten. Die gemäßigten Republikaner billigen das Verhalten der Behörden.

London, 31. März. Gestern wurden im ganzen zehn Liberale und acht Conservative gewählt. — Die „Times“ melden aus Kandahar unter dem Gestrigen: General Steward und das Hauptquartier der bengalischen Division marschirten heute nach Rhelati und Ghilzai, die übrigen Truppen folgen morgen nach. Der Vormarsch der ganzen Division auf Ghazni erfolgt am 8. April.

London, 30. März. Reuters Bureau meldet aus Constantinopel vom 29. d.: Der österreichisch-ungarische Gesandte, Graf Dubsky, hat keine Convention mit dem östlichen Patriarchen bezüglich der Stellung der Kirche in Bosnien unterzeichnet. Die Pforte wies dem Patriarchen gegenüber darauf hin, daß die Abfassung einer Convention mit dem provisorischen Charakter der österreichischen Occupation unverträglich wäre.

Rom, 30. März. (Presse.) Der „Röln. Ztg.“ wird telegraphiert: „Die deutsche Kronprinzessin trifft am 1. April hier ein; die Kinder bleiben in Begli. Die Kronprinzessin gedenkt sich in Rom drei Wochen aufzuhalten und dann einen Ausflug nach Neapel zu machen.“

Petersburg, 30. März. Infolge eines Wortwechsels zwischen dem Dictator Loris-Melikoff und dem Unterrichtsminister Tolstoj gab dieser letztere seine Demission.

Petersburg, 30. März. (N. fr. Pr.) Graf Loris-Melikoff hat die Beschleunigung aller politischen Prozesse angeordnet, damit die Peter-Pauls-Festung von den Strafgefangenen gefäubert werde. Die Verurtheilten sollen möglichst schnell an ihren Bestimmungsort gebracht werden. Viele Nihilisten wurden in Freiheit gesetzt; sie befinden sich unter polizeilicher Aufsicht. Der Graf hat ferner telegraphisch die schnelle Zusendung der Acten über die auf administrativem Wege in das Gouvernement Wologda verschickten Personen verlangt.

Sophia, 30. März. (Frdbl.) Die Nationalversammlung wird am Sonntag durch den Fürsten in Person eröffnet. Die Stimmung der Majorität der Deputierten ist jedem Compromiß abgeneigt; man ist gleich für die ersten Sitzungen auf stürmische Scenen gefaßt.

Telegraphischer Wechselskurs

vom 31. März

Papier-Rente 73.30. — Silber-Rente 73.95. — Gold-Rente 88.50. — 1860er Staats-Anleihen 129.75. — Bankactien 837. — Creditactien 297.75. — London 118.70. — Silber —. — R. f. Münz-Ducaten 5.58. — 20-Franken-Stücke 9.48. — 100-Reichsmark 58.40.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Laibach, 31. März. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 4 Wagen mit Getreide, 7 Wagen mit Heu und Stroh, 20 Wagen mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

	Wrt.	Wrt.		Wrt.	Wrt.
	fl.	fr.		fl.	fr.
Weizen pr. Hektolit.	10 72	11 69	Butter pr. Kilo	—	70
Korn	6 99	7 20	Eier pr. Stück	—	11
Gerste (neu)	5 51	5 37	Milch pr. Liter	—	8
Hafer	3 57	3 70	Rindfleisch pr. Kilo	—	54
Halbfrucht	—	8 50	Kalbfleisch	—	54
Heiden	5 39	5 90	Schweinefleisch	—	62
Hirse	5 39	5 67	Schöpfenfleisch	—	36
Kukuruz	7	7 25	Hähnchen pr. Stück	—	70
Erbsen 100 Kilo	3 78	—	Lauben	—	19
Linien pr. Hektolit.	8	—	Heu 100 Kilo	1 87	—
Erbsen	8 50	—	Stroh	1 69	—
Fisolen	9	—	Holz, hart, pr. vier	—	7 20
Rindschmalz Kilo	80	—	Q.-Meter	—	5
Schweineschmalz	70	—	weiches	—	20
Speck, frisch	54	—	Wein, roth, 100 Lit.	—	16
geräuchert	60	—	weisser	—	—

Rudolfswert, 30. März. Die Durchschnitts-Preise stellten sich auf dem heutigen Markte wie folgt:

	fl.	fr.		fl.	fr.
Weizen pr. Hektoliter	10	83	Eier pr. Stück	—	11
Korn	—	—	Milch pr. Liter	—	8
Gerste	6	51	Rindfleisch pr. Kilo	—	52
Hafer	3	25	Kalbfleisch	—	60
Halbfrucht	—	—	Schweinefleisch	—	56
Heiden	—	—	Schöpfenfleisch	—	30
Hirse	—	—	Hähnchen pr. Stück	—	20
Kukuruz	6	18	Lauben	—	—
Erbsen pr. Meter-Str.	3	—	Heu pr. 100 Kilo	—	—
Linien pr. Hektoliter	—	—	Stroh 100	—	—
Erbsen	—	—	Holz, hartes, pr. Cubit-	2	71
Fisolen	—	—	Meter	—	—
Rindschmalz pr. Kilo	—	96	weiches	—	—
Schweineschmalz	—	80	Wein, roth, pr. Hektolit.	16	—
Speck, frisch	—	60	weisser	10	—
Speck, geräuchert	—	80	—	—	—

Angekommene Fremde.

Am 31. März.

Hotel Stadt Wien. Quofka, f. f. Hauptmann, und Balenta, Prag. — Pollat, Entremont, Kaufleute, und Scauf Antonie, Wien. — Rand, Kfm., Hamburg.
Hotel Elephant. Gofular, f. f. Auscultant, Gili. — Pirz, f. f. Steueramtspractikant, Egg. — Sauter, Fabrikant, und Chaluza, Wien. — Schull, Advocat, Bülfermarkt.
Kaiser von Oesterreich. Verbit, Zirkniz. — Dereani, Kfm., Seisenberg. — Trogar, Tirol.
Möhren. Dollenz, Gutsbesitzer, Bischofsbad. — Seravallo, Student, Wien. — Schmann, Privat, Marburg. — Urmig Marie, Postexpeditorin, Drachenburg. — Morgari, Kfm., Triest.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

März	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Anzahl des Himmels	Niederschlag in Millimetern
31.	7 U. Mg.	729.50	+ 6.4	SW. schwach	bewölkt	0.00
	2 „ N.	728.92	+ 11.3	SW. schwach	bewölkt	—
	9 „ Ab.	730.44	+ 6.8	NW. schwach	theilw. heiter	—

Tagsüber trübe, unbedeutender Regen. Das Tagesmittel der Wärme + 8.2°, um 1.3° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Beilage.

Von Reclams Universal-Bibliothek sind nun 1300 Bändchen erschienen, und hat die gefertigte Buchhandlung ein vollständiges Verzeichniß dieser Bibliothek der heutigen „Laibacher Zeitung“ beilegen lassen. — Von Reclams Universal-Bibliothek, sowohl geheftet wie gebunden, hatten wir immer reiches Lager.

Achtungsvoll

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg

Buchhandlung in Laibach.

Börsebericht. Wien, 31. März. (1 Uhr.) Die Börse war, namentlich in der ersten Hälfte der Geschäftszeit, ungemein günstig gestimmt, und sie blieb bis zum Schlusse fest.

	Geld	Ware		Geld	Ware		Geld	Ware		Geld	Ware
Papierrente	73 30	73 40	Grundentlastungs-Obligationen.			Franz-Joseph-Bahn	169 50	170 —	Franz-Joseph-Bahn	100 —	100 25
Silberrente	73 90	74 —	Böhmen	103 —	—	Galizische Carl-Ludwig-Bahn	262 25	262 50	Gal. Carl-Ludwig-B., 1. Em.	105 80	106 —
Goldrente	88 60	88 70	Niederösterreich	104 50	105 —	Rafchau-Oderberger Bahn	129 25	129 50	Oesterr. Nordwest-Bahn	100 90	101 10
Rose, 1854	123 25	123 75	Galizien	98 50	99 —	Gemburg-Gzernowitzer Bahn	164 25	164 75	Siebenbürger Bahn	84 75	85 —
„ 1860	130 —	130 25	Siebenbürgen	89 25	89 75	Lloyd-Gesellschaft	671 —	672 —	Staatsbahn 1. Em.	—	175 50
„ 1860 (zu 100 fl.)	131 75	132 —	Lemefer Banat	89 50	90 —	Oesterr. Nordwestbahn	167 50	168 —	Südbahn 1. Em.	128 40	128 70
„ 1864	172 75	173 —	Ungarn	91 60	92 —	Rudolfs-Bahn	170 50	171 —	Südbahn 2. Em.	112 70	113 —
Ang. Prämien-Anl.	114 75	115 —	Actien von Banken.			Staatsbahn	153 50	159 —			
Credit-B.	179 75	180 —	Anglo-Osterr. Bank	153 25	153 50	Südbahn	280 —	280 50			
Rudolfs-B.	19 —	19 25	Creditanstalt	297 90	298 —	Therz-Bahn	244 50	245 —	Devisen.		
Prämienanl. der Stadt Wien	120 25	120 50	Depositenbank	222 —	223 —	Ungar.-galiz. Verbindungsbahn	138 50	139 —	Auf deutsche Plätze	57 85	58 —
Donau-Regulierungs-Lose	112 —	112 25	Creditanstalt, ungar.	287 40	287 50	Ungarische Nordostbahn	147 50	148 —	London, kurze Sicht	118 70	118 80
Domänen-Pfandbriefe	147 —	—	Oesterreichisch-ungarische Bank	83 8 —	83 9 —	Ungarische Westbahn	15 —	15 50	London, lange Sicht	118 70	118 80
Oesterr. Schatzscheine 1881 rückzahlbar	101 —	101 50	Unionbank	113 —	113 25	Wiener Tramway-Gesellschaft	246 25	246 75	Paris	46 95	47 —
Oesterr. Schatzscheine 1882 rückzahlbar	102 —	102 50	Verkehrsbank	140 —	140 50						
Ungarische Goldrente	103 95	104 10	Wiener Bankverein	149 50	150 —						
Ungarische Eisenbahn-Anleihe	120 50	121 —	Actien von Transport-Unternehmungen.								
Ungarische Eisenbahn-Anleihe, Cumulativrücke	120 50	120 75	Alföld-Bahn	153 25	153 50						
Ungarische Schatzanw. vom J. 1874	—	—	Donau-Dampfschiff-Gesellschaft	617 —	618 —						
Anleihen der Stadtgemeinde Wien in B. B.	102 —	—	Elisabeth-Westbahn	189 —	189 50						
			Ferdinands-Nordbahn	2400 —	2405 —						

Nachtrag: Um 1 Uhr 15 Minuten notieren: Papierrente 73 30 bis 73 40 Silberrente 73 90 bis 74 — Goldrente 88 60 bis 88 70. Credit 297 60 bis 297 80 Anglo 153 10 bis 153 30. London 118 70 bis 118 80 Napoleons 9 48 bis 9 49 Silber — bis —.